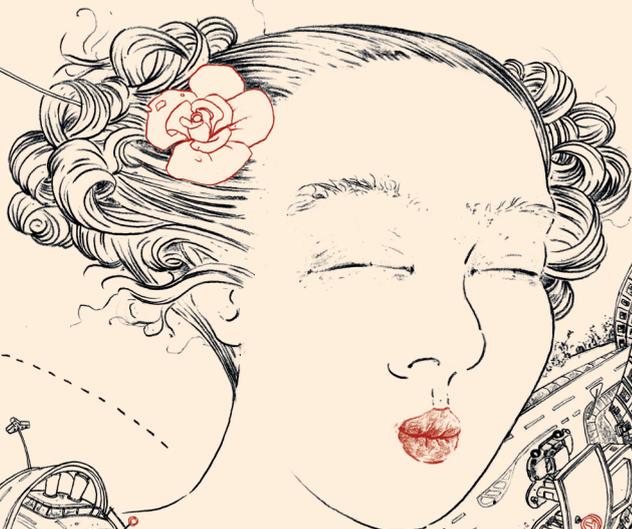


Das Fest



Eine Stadt tanzt

IN DER OPER HALLE

16. ● 17.
FEBRUAR
2019





Liebe Fest-Gäste,

vor zweieinhalb Jahren saßen wir als Team der Bürgerstiftung Halle mit den Choreographen Be und Mevlana van Vark zusammen und überlegten, wie wir Bewegung in die Stadt bringen und so Begegnungen zwischen Menschen schaffen. Die van Varks arbeiten seit 2011 regelmäßig in Halle, bisher mit halleschen Grundschulkindern und umwerfendem Erfolg bei Lehrerinnen, Sozialarbeiterinnen, Eltern und natürlich den Kindern selbst.

Nun wollten wir noch mehr Menschen erreichen und auch den Publikumskreis erweitern. Schnell folgte eine Idee der anderen: Wir machen ein Tanzprojekt für alle Generationen. Gemeinsam entwickelt von Choreographen und Teilnehmenden. Mit Menschen, die gar nicht wissen, welche Tanztalente in ihnen stecken. Wo soll es aufgeführt werden? Auf dem Marktplatz – das ist zu wetterabhängig ... Dann auf der Opernbühne. Schaffen wir das? Ja!

Nun ist es soweit. „Das Fest – Eine Stadt tanzt“ wird auf der Opernbühne aufgeführt. Unsere Idee hat ihren Weg in Köpfe und Herzen gefunden, wir konnten eine Vielzahl an Unterstützern gewinnen und Hallenserinnen und Hallenser, die sich eingelassen haben, neue Menschen kennen zu lernen, auf Begegnung und Bewegung, die Zeit und Kraft investiert haben, auch Schweiß... 120 Laientänzer aus der Saalestadt – zwischen 4 und 91 Jahren – erarbeiteten mit den Choreographen Be und Mevlana van Vark ein zeitgenössisches Tanzstück. Die Tänzerinnen und Tänzer stammen nicht nur aus verschiedenen Generationen, sondern auch aus allen Teilen der Stadt. Seit August haben sie regelmäßig gemeinsam trainiert, neue Menschen kennengelernt, viel über sich selbst und über die verbindende Kraft des gemeinsamen kreativen Schaffensprozess erfahren.

Landauf landab feiern wir in diesem Jahr 100 Jahre Bauhaus. Doch was hat das mit uns und unserem heutigen Leben zu tun? Das Wissen der Tänzerinnen und Tänzer um die Geschichte und Traditionen des Bauhauses war sehr vielfältig, während des Trainings beschäftigten sie sich immer wieder mit dieser Schule der Moderne. Das Bauhaus hatte eine reiche Festtradition, die auch in der halleschen Kunsthochschule großen Anklang fand. Nun inszenieren wir das Jubiläum als Fest der Hallenserinnen und Hallenser.

Wir wollen ein humorvolles, poetisches, nachdenkliches, verbindendes, gemeinschaftsstiftendes, furioses Fest, das Lust auf mehr macht. Die Bürgerstiftung Halle bringt seit 15 Jahren Menschen in Halle zusammen – nun auch auf der Opernbühne und im Publikum. Wir wünschen Ihnen ein rauschendes Fest. Lassen Sie sich von der Energie anstecken. Sie sind die Stadt.

Ihre Bürgerstiftung-Halle

EIN GESPRÄCH

MIT DEN CHOREOGRAPHEN

BE UND MEVLANA VAN VARK

ZU „DAS FEST – EINE STADT TANZT“

Was ist die Grundidee für das Projekt „Das Fest – Eine Stadt tanzt“?

Was gibt es Schöneres als gemeinsam zu feiern. Das ist der Grundgedanke. Feste sind etwas Besonderes, aus dem Alltag gehobenes, Feste sind gemeinschaftsstiftend, Feste können wie eine Katharsis sein, Feste sind rauschhaft. Genauso wie es auch Walter Gropius für die Feste der Bauhäusler formulierte, beinhaltet auch unser Fest all dies. Die Idee entstand anlässlich des 100-jährigen Bauhaus-Jubiläums. Beim Stichwort Bauhaus denken viele zunächst an die Architektur und das Design, aber auch die Feste der Bauhäusler waren berühmt und berüchtigt und bieten uns in ihrer Vielschichtigkeit ein brillantes Fundament für unsere Arbeit. Einerseits waren die Bauhaus-Feste einfach Feste – eine andere Ebene war aber auch das Experiment, die Möglichkeit sich gegenseitig zu präsentieren, woran man gerade arbeitet oder auch mal über sich selbst zu lachen.

Wie ist das Stück entstanden? Mit welchen Ideen seid ihr in die ersten Proben gekommen?

Als Erstes haben wir uns die Grundstruktur, die Dramaturgie eines jeden Festes angesehen und daraus ein Skelett für einen möglichen Ablauf gebaut. Im Sommer ist Be dann mit einem ganzen Koffer voller Bücher in die Ferien gefahren und damit in die Recherche zu den Bauhaus-Festen gegangen. Publikationen über Architektur und Design des Bauhauses füllen die Regale meterweise. Um etwas über die Feste herauszufinden, muss man schon tiefer graben. Sie hat wunderbare Zeitzeugenberichte, Bilder und Texte gefunden. Allein wer alles bei den Festen zu Gast war: Gret Palucca machte „provozierende Auflockerungsübun-

gen“, Kurt Schwitters trug Teile aus der „Ursonate“ vor, Joost Schmidt fand sich im Ringkampf mit sich selbst, Oskar Schlemmer fungierte oft als clownesker Zeremonienmeister und Walter Gropius präsiidierte.

Auszüge des triadischen Balletts wurden präsentiert. Es gab Proklamationen und Sketche wie beispielsweise „Zirkus, Zirkus“ und „Quadrat und Blume bilden eine neue Einheit“. Nicht zu vergessen, ist der große Anteil, den die Bauhaus-Kapelle am

Gelingen der Feste hatte. Die Tanzgelage wurden auch schon mal mit taktgenauen Revolverschüssen begleitet und der Vortrag von Christian Morgensterns „Fisches Nachtgesang“ mündete in allgemeine Gurgelvariationen. Was für ein Spaß! Wir hoffen, dass der Funke, den wir mit all diesen Inspirationen bei den Mitwirkenden entzündet haben, sich auf die Zuschauer überträgt und wir in der Oper Halle alle gemeinsam ein rauschendes Fest feiern werden.

Christian Morgenstern (1871–1914): deutscher Dichter, Schriftsteller und Übersetzer. Besondere Bekanntheit erreichte seine komische Lyrik, die jedoch nur einen Teil seines Werkes ausmacht.

Wie würdet ihr Eure Arbeitsweise beschreiben?

Mit dem oben beschriebenen Grundgerüst und den recherchierten Materialien sind wir in die ersten Proben gegangen und haben diesen Reichtum mit den Mitwirkenden geteilt und sie sicher auch angesteckt mit unserer Begeisterung für die Fundstücke. Zeitgleich mit der inhaltlichen Einführung haben wir angefangen, choreographisches Material gemeinsam mit den Teilnehmern zu entwickeln. Das beinhaltet natürlich auch das Erlernen von Tanztechnik. Jede Probe beginnt mit einem Warm-up, schult die Körperwahrnehmung, Kondition und Technik. Mittels verschiedener Improvisationsaufgaben entsteht mit und aus den Mitwirkenden heraus ein Großteil des Stückes. Ganz organisch, mit viel Spaß und auf Augenhöhe miteinander. So dass sich die Teilnehmer das Stück zu Eigen machen, dass es ihres wird.

Walter Gropius (1883–1969): deutscher und ab 1944 US-amerikanischer Architekt und Gründer des Bauhauses.

Bauhaus und Heute – was hat das Bauhaus mit uns zu tun?

Obwohl das Bauhaus nur 14 Jahre existierte, prägt es uns bis heute: Wie wir die Welt sehen, was wir als schön empfinden, als harmonisch, was uns im Alltag umgibt. Das Bauhaus und auch die auf das Bauhaus folgenden Generationen haben immerwährende, grundsätzliche Fragen gestellt: Wie wollen wir leben? Vor allem: Wie wollen wir miteinander leben? Wie soll unsere Gesellschaft aussehen? Was sollen wir lernen? Wie sollen wir lernen? Was befähigt uns, unsere Welt menschenwürdig zu gestalten?

Was hat es mit den Schafen auf sich?

Laut eines Zeitzeugenberichts von Xanti Schawinsky hat der von uns sehr verehrte Kurt Schwitters den Satz „ich hüte-te meine schaafe-fe“ so lange zu variieren ge-

wusst, bis jedem sowohl der Hirtenkna-be als auch die Schafe plastisch auf den Brettern erschienen. Es war ein Spaß, mit unseren Teilnehmern daraus eine Szene zu entwickeln. Zunächst hat jeder mit dem Text improvisiert und daraus ist eine

Xanti Schawinsky (1904–1979): Schweizer Maler, Photograph und Bühnenbildner. Er gehörte zum Bauhaus-Kreis um Walter Gropius. Schawinsky beschrieb die Bauhausfeste detailreich und mit viel Begeisterung.

Komposition entstanden, welche bis zum Ende des Probenprozesses immer weiter gewachsen ist. Ein gutes Beispiel für unsere Arbeitsweise insgesamt.

Was war die größte Herausforderung?

Die größte Herausforderung und gleichzeitig das größte Vergnügen ist es, die vielen verschiedenen Menschen zusammenzubringen und trotzdem auch dem Individuum genug Raum zu lassen. Unsere 120 Tänzerinnen und Tänzer stammen nicht nur aus verschiedenen Generationen, sondern auch aus unterschiedlichsten sozialen Strukturen. Manche haben Vorkenntnisse im Tanz, die meisten aber nicht. Sie sind im Grunde genommen ein Abbild unserer Gesellschaft en miniature. Es treffen Menschen aufeinander, die sich außerhalb des Projektes nie begegnen würden. Kommunikation findet statt mit Wort und Körper. Tatsächlich entsteht eine Gemeinschaft. „Auf der Bühne sind wir eins!“ Und dies zu empfinden, dieses eins sein, ist sehr wertvoll für den Einzelnen und die Gesellschaft insgesamt.

Die größte Überraschung ist zudem die ansehnliche Zahl der Senioren, die sich mit 100% Engagement auf dieses Abenteuer einlassen. Für uns ist es ein Geschenk, so nah und so intensiv mit den Teilnehmern arbeiten zu können und ihre Lebenswelten zu erfahren.

Ist es nicht einfacher, mit ausgebildeten Tänzern zu arbeiten? Warum macht ihr das hier nicht?

Erstens sind wir Überzeugungstäter und arbeiten sehr gerne auch mit Laien, um unsere Leidenschaft für den Tanz und das Theater in die Welt zu tragen. Außerdem ist es sehr spannend, mit Menschen zu arbeiten, die kein Tanzvokabular parat haben, denn diese schöpfen ihre Bewegungen mehr aus sich selbst und es ist eine Freude zu sehen, was entsteht.

Was verbindet ihr mit Halle?

Mit Halle sind wir inzwischen seit neun Jahren verbunden. Halle und besonders auch die Bürgerstiftung Halle hat uns mit offenen Armen empfangen und inzwischen fühlen wir uns in Halle schon Zuhause. Dies besonders auch, weil die Mitwirkenden uns die Stadt mit ihren Augen sehen lassen. Sie verraten uns ihre versteckten Lieblingsorte und erzählen uns ihre Geschichte(n). Seit August 2018 sind wir die Hälfte der Woche in Halle und so schon halbe Hallenser.



TÄNZER

Tänzer ohne Grenzen e.V. will die Welt verändern. In stetig wechselnden Konstellationen und Formaten schaffen wir Räume, in denen Menschen aus unterschiedlichsten Hintergründen und mit verschiedenen Erfahrungsniveaus miteinander arbeiten. Dieser Raum entsteht indem wir gemeinsam an einem Thema arbeiten und jeder dazu aufgefordert ist, auf das Thema zu reagieren. Wir nehmen alle Teilnehmenden und ihre Ideen ernst. Durch kreative Arbeit und den Tanz spezifisch werden mehr als Bühnenstücke geschaffen. Indem Menschen sich mit ihrem eigenen Körper auseinandersetzen und das gemeinsam, lernen sie, sich aufeinander zu verlassen, über sich selbst hinauszuwachsen, zu beobachten und zu staunen anstatt zu beurteilen – kurz, miteinander statt gegeneinander zu sein.

OHNE GRE

MEVLANA VAN VARK

2001 schloss er seine klassische Ausbildung an der Staatlichen Ballettschule Berlin ab. Bis 2013 war er als Bühnentänzer in Deutschland und international tätig. Seitdem arbeitet er verstärkt als Choreograph, Musiker und Tanzpädagoge. Seit 2008 unterrichtet er Ballett im Dock11 Berlin. Mevlana ist Gründungsmitglied und im Vorstand von Tänzer ohne Grenzen e.V.. Er glaubt an die Kraft der Kunst, Menschen zu verbinden und soziale Ungleichheit zu überwinden und engagiert sich insbesondere in (inter-)kulturellen Projekten.

BE VAN VARK

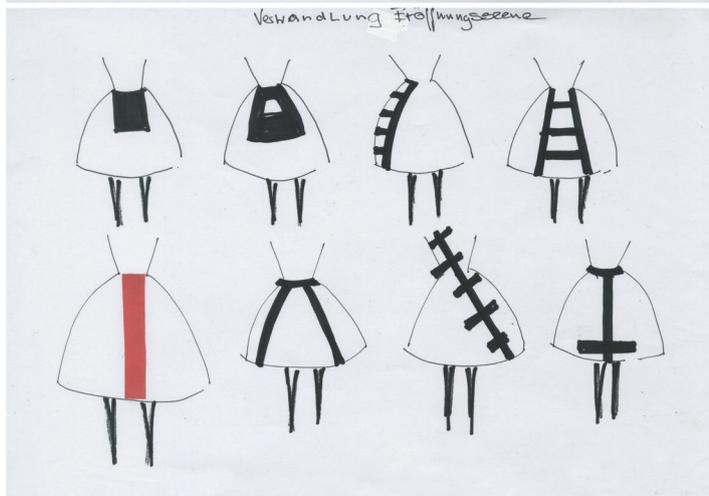
Neben der Entwicklung eigener künstlerischer Arbeiten ist sie als Gastchoreographin, Tanzpädagogin und Dozentin tätig. Zudem auch als Projektleiterin für Tanzprojekte, die in den verschiedensten sozialen Kontexten realisiert werden. Die Bandbreite ihrer choreographischen Arbeit ist charakterisiert durch die Leidenschaft, unterschiedliche Menschen und Stile zusammenzubringen, einen genauso wie Hunderte von Menschen zu bewegen und Projekte für die Bühne wie auch den öffentlichen Raum zu entwickeln. Aus dieser Motivation war sie 2011 Mitbegründerin von Tänzer ohne Grenzen e.V. Für ihre künstlerische Arbeit erhielt sie 2018 das Verdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland.



NZEN E.V.



BÄRBEL JAHN, Kostümbildnerin: Nach einer Ausbildung als Pelzwerkerin und Kürschnerin studierte sie von 1988–1992 an der Kunsthochschule Utrecht Kostüm- und Bühnenbild und an der Theaterschule Amsterdam im Fachbereich Objekttheater. Sie war ein Gastsemester in der ersten Bauhaus-Bühnenklasse und war maßgeblich an der Ausstattung der Uraufführung „Der Grüne Klang“ von Kandinsky der UDK Berlin beteiligt. Heute arbeitet sie freiberuflich als Bühnen- und Kostümbildnerin. In Workshops ermutigt sie Menschen, mit Bildern Geschichten zu erzählen: **„FÜR MICH WAR** und ist das Bauhaus eine Forschungseinrichtung der zeitlosen Moderne. Die Formensprache wirkt heute immer noch so modern wie zu Zeiten der Entwicklung. Klare Linien und einfache Mittel der Gestaltung inspirieren mich. Am meisten interessiert mich aber der durch Oskar Schlemmer geprägte Begriff der Kunstfigur. Das der Schauspieler sich der Form unterordnet oder besser gesagt die Form zum Leben erweckt und sich im Gestus zurücknimmt oder der Spieler die Einschränkung, die das Kostüm hat, erforscht. Spannend am Projekt finde ich, dass alle Generationen zusammen daran arbeiten, ein tolles Stück auf die Beine zu stellen. Und es auch ganz egal ist welchen gesellschaftlichen Hintergrund man hat. Der Muskelkater fühlt sich bei allen gleich an.“





„SCHÖN FINDE ICH, dass „Das Fest“ die Sprachlosigkeit, die heute manchmal zwischen den Generationen herrscht, ein bisschen aufhebt.“ *Robert Voss, Graphiker*

„ICH DENKE weniger daran, dass wir mit Laien arbeiten, als dass wir mit Menschen arbeiten. Mit Menschen, die eigene Erfahrungen gemacht haben, die professionell in anderen Bereichen sind, mit Menschen, die dazu bereit sind sich auf eine neue Erfahrungen einzulassen, egal in welchem Alter. Ich finde das mutig und bewundernswert. Ich bin beeindruckt vom Einsatz der Teilnehmenden. Von ihrem Arbeitsethos, ihrer Kreativität. Ich bin gerührt, glücklich und hoffnungsvoll, wenn ich die Tänzer*innen den Stuhlwalzer tanzen sehe. Es ist immer wieder erstaunlich, dass wir durch gemeinsam verbrachte Zeit Vertrauen zueinander gewinnen und zu einer Gruppe, zu einer Minigesellschaft werden, die sich konstant neu erfindet.“
Julek Kreutzer, Tanzassistenz



TÄNZERINNEN

Birgit Abel, Gunter Adam, Inge Ammon-Kujath, Sybille Amoury, Doris Andresen, Anna Armenini,
Ida Bahr, Brigitte Bierwagen, Franziska Brandt, Hanna Brozek, Marion Bude, Gesine Dahmke,
Claudia Degwarth, Denise Demnitz, Manuela Diekmann, Nadja Dittrich, Dr. Gudrun Groß,
Dorit Dressler, Heinz Ebersbach, Sigrid Eschke, Mira Bella Freund, Kathrin Freund, Sonja Fritsche,
Heidrun Gergele, Felix Alexander Gey, Eckart Gille, Gerda Gläser, André Gödecke, Beate Grohnert,
Elizabeth Hack, Helga Hartwig, Sigrun Heine, Christine Hering, Angelika Hoffmann, Sieglinde Jeschke,
Ulrike Knorr, Nora Kreis, Heidrun Kreißig, Sibylle Kretschmar, Holy Krippendorf, Ursula Kreutzmann,
Inga Kröger, Elisabeth Kühnel, Monika Lauder, Werner Leitenberger, Anke Lohnert, Susi Luppe,
Elke Merseburger, Birgit Metz-Jacobi, Ingrid Meutzner, Steffi Meyer, Gerolf Mosemann, Christine Müller,
Anne-Marleen Müller-Bahlke, Ortrud Neid, Susanne Neumann, Gabriele Nitzl, Katrin Novak,
Ingeborg Pabst, Christel Papon, Eleonora Pelka, Christina Peuschel, Caroline Pfaff, Christina Pilz,
Diana Quetz, Marina Reichhardt, Henriette Reinhardt, Angelika Rencz, Nikoletta Rensch,
Hanna Richter, Jürgen Richter, Dr. Helga Römer, Monika Sänger, Juliane Schlemmer, Gitta Schlösinger,
Hannes Schmidt, Karin Schmidt, Hannelore Schneider, Nina Scholz, Sunhild Schöpe, Uta Seifert,
Maritta Steinbach, Gabriele Stenzel, Bettina Storf, Corinna Swobodzinski, Vanessa Than, Irina Tomow,
Anke Triller, Marion Tschipke, Marlies Ulrich, Werner Ulrich, Franziska Victor, Sieglinde Voigt-Kremal,
Ute Voß, Armin Voß, Fabius Walldorf, Tilla Weigelt, Martina Weirowski, Grit Wendelberger,
Bernhard Wieg, Jürgen Wiehl, Vanja Wiehl, Gunter Willimsky, Antonia Wolff, Caroline Wolff, Renate Zander

Musiker: Lukas Hartmann (Akkordeon)

Künstlerische Leitung/Choreographie: Be van Vark, Choreographie: Mevlana van Vark

Tanzassistentz: Julek Kreutzer, Kostümbild: Bärbel Jahn, Kostümbildassistentz: Ulla Hartmann

Projektleitung: Ulrike Rühlmann, Projektkoordination: Nicole Walldorf

Produktionsleitung: Sandrine Ribeiro, Graphische Gestaltung: Robert Voss

Öffentlichkeitsarbeit & Fundraising: Karoline Friebe, unter Mitwirkung von: Juliane Graichen

UND TÄNZER

ES IST EINE FREUDE,

etwas mit anderen zu machen, um die Verbundenheit zur Stadt zu zeigen. Eine Stadt lebt durch solche Chancen, es macht sie liebenswert.

Dieses Projekt ist ein Fest: Schöne Begegnungen mit alten Bekannten und neuen Gesichtern, überraschende Eindrücke, trunkene Freude, Farben, Gerüche, Geräusche, Stimmen, Musik, Bewegung und Verharren, Glanz und Pracht – manchmal als Dekor über Bruchstellen und kleinen Schäden, Momente für Tränen und Momente für schallendes Gelächter ... ich freue mich schon darauf, betrunken nach Hause zu torkeln, Arm in Arm mit einer alten Freundin und einem neuen Bekannten und wir steigern uns begeistert hinein in die Vorfreude auf das nächste große Fest.



Die vielen unterschiedlichen Menschen, welche mit einem Enthusiasmus von Anfang an bei der Stange blieben (auch wenn es teilweise noch weit von der Perfektion entfernt war) haben mich beeindruckt und angespornt.

Neu in Halle wollte ich Leute kennenlernen. Und was soll ich sagen?! Ich bin überwältigt. Überall erzähle ich vom Fest und was ich für tolle Menschen kennengelernt habe. Ich freue mich riesig, im Februar das zu zeigen, was uns alle zusammengebracht hat. Ich habe vor jedem Einzelnen Respekt, was er leistet und zu diesem Projekt beiträgt.

... ALS OB SIE SPRUNGFEDERN

Wir lassen uns inspirieren von Bauhaus-Aktionen und Künstlern der Moderne ... nutzen das Tempo der Jugend, die Kenntnisse der „reiferen Jugend“, die Neugier aller Beteiligten, den Charme fremder Gäste ... Schätze der Vergangenheit, Erkenntnisse der Lesenden und Forschenden, Fähigkeiten der Anleitenden, Geschick der Ausstattenden, Gehör des Technik-Freaks, der „Spendenden“, Sympathie der Gastgebenden, den unermüdlichen Eifer der Organisatoren ... auf einer Reise in Vergangenheit, Zukunft und zu uns selbst.



**218
FÜSSE
ARME
AUGEN
OHREN**

begegnen sich, verhed-
dern sich köstlich und
werden zum großen La-
chen aus einem Mund.

Dass ich tatsächlich noch einmal tanzen, ja sogar Ballett tanzen kann ... ein Traum, den ich in der Kindheit einmal geträumt habe.

Es ist wirklich toll, dass über dieses Projekt Menschen zusammengeführt werden, die sich vielleicht auf normalem Wege nie begegnet wären. Wir lernen nicht nur über Körperbewegung viel Neues, sondern auch über den Umgang miteinander und auf andere zu achten.



IM KÖRPER HABEN

AUS INTERESSE WURDE NEUGIER,



Wir schaffen ein stabiles Fundament, errichten ein passables Äußeres, geben ihm ein solides Aussehen, gestatten uns einige Raffinessen und verspielte Details, testen Brauchbarkeit auf Herz und Nieren, gönnen uns Jubel, Trubel, Heiterkeit zwischen Ballsaal, Wirklichkeit und Zirkuszelt, entdecken die Freude an unserer und anderer Leute Arbeit als Kraftquell und Motor weiterer Erkenntnisse und Lebensziele, präsentieren Lust und Laune geballt mit Leidenschaft.

AUS NEUGIER WURDE SPASS,

Ein Wechselbad der Gefühle. Anfangs stand der Spaß an Bewegung und Tanz im Vordergrund. Jetzt rückt die Aufführung näher, da schleichen sich schon mal kleine Ängste ein - werde ich es schaffen und entsprechend der Fähigkeiten, auf den Punkt genau innerhalb der Gruppe zu funktionieren? Jetzt startet vielleicht die dritte Entwicklungsphase. Zu viel Selbstzweifel ist kontraproduktiv- also aufstehen, Krone richten, Selbstzweifel abbauen, Spaß haben und die Freude und Leidenschaft auf das Publikum während der Auftritte übertragen.

AUS SPASS WU

ICH BIN JETZT 70

und fand, es war Zeit, et-
was Neues auszuprobieren.

Das Projekt ist wirklich höchst an-
spruchsvoll, anregend und lustvoll; für
mich ist das alles total neu. Ich bewun-
dere Eure Arbeit ... und Euren Mut.

Zum Zeitpunkt Eurer Tänzersuche war ich persönlich gerade an einem Tiefpunkt. Da hab ich mir gedacht, das ist deine Chance! Die grauen Wintermonate werden jetzt das Gegenteil von depressiv. Sie werden aufregend ...



Dazu kann man immer nur wieder sagen: Tanzen verbindet!

Aus dem Büro, aufs Fahrrad – auf den Tanzboden. Wo das linke Bein, was der rechte Arm und ach, Plié und Chassé ... all der Alltag vergessen in 10 Minuten für zwei Stunden. Aus dem Trott aussteigen, ins Experiment einsteigen.

RDE EUPHORIE

UM DIE GANZE NACHT HINDURCH ZU

„Recht oft auch fuhren wir mit der Eisenbahn nach Weimar, um eines der atemberaubenden Bauhausfeste mitzumachen und die ganze Nacht hindurch zu tanzen; bei aufkommender Dämmerung mußten wir dann 12 km weit zu Fuß zurückgehen, um um 7 Uhr wieder an unserer Arbeit an der Töpferscheibe zu sitzen.“¹ Diese Erinnerung von Marguerite Friedlaender an ihre Zeit als Schülerin von Gerhard Marcks in der Dornburger Keramikwerkstatt des Bauhauses ist eine von zahllosen Zeugnissen für die Attraktivität der Festkultur jener Schule, an deren 100-jähriges Gründungsjubiläum in diesem Jahr in aller Welt erinnert wird.

Das heute legendäre Bauhaus existierte nur vierzehn Jahre. Doch sein anhaltender Einfluss auf fast alle Sparten künstlerischen Schaffens ist unstrittig. Deshalb ist das Jubiläum ein willkommener Anlass, nach dem Wirken und Nachwirken der Bauhaus-Moderne und deren Relevanz für unsere Gegenwart zu fragen. Das betrifft nicht zuletzt die programmatische Verbundenheit des Bauhauses mit visionären Vorstellungen für eine lebenswerte Zukunft. Denn viele der eminent politischen Fragen, auf die Künstler und Gestalter in der Weimarer Republik Antworten suchen, haben sich – das sehen wir heute mit Besorgnis – nicht einfach erledigt. Sie stellen sich so oder anders mit vergleichbarer Dringlichkeit neu. Was kann in einer globalisierten Welt, die unter Kriegen, Umweltzerstörung und sozialer Ungleichheit leidet, mit künstlerischen und gestalterischen Mitteln getan werden, um auf die Folgen von Migration, Klimawandel, Digitalisierung und Ressourcenknappheit zu reagieren. Wer nach den Ideen und Wirkungen des Bauhauses sucht, stellt damit die immer gleiche Frage: Wie wollen wir jetzt und in Zukunft leben?

Mechanisches Ballett: entwickelt von den Bauhausstudenten Kurt Schmidt und Georg Teltscher aus dem Jahr 1923 verbindet Kunst, Design, Musik und Theater zu einem faszinierenden Gesamtkunstwerk. Abstrakte Figuren bewegen sich zu moderner Musik, zwischen Konstruktivismus, Futurismus und Maschinentheater.



TANZE

Die Gründung des Bauhauses fällt in die Zeit des großen gesellschaftlichen Aufbruchs nach dem Ende des Ersten Weltkriegs, dem die fragile Demokratie der Weimarer Republik – die in ihrer Verfassung die Freiheit der Kunst festgeschrieben hatte – den Rahmen gibt. Künstler und Kulturschaffende nutzen die Chance, nicht nur einfach neu zu denken, sondern ihre Visionen vom besseren Leben auch praktisch tätig umzusetzen. „Neu“ ist das meistgebrauchte und immer affir-



Bauhausfest im Ilmschlösschen in Weimar am 19. November 1924, Photograph Louis Held, bauhaus-archiv/museum für gestaltung

mativ verwendete Adjektiv der Zeit. Alles sollte, konnte und musste neu sein: das Bauen und das Wohnen, die Kunst und das Theater, die Literatur und die Musik, der Mensch und die Welt. Und das Bauhaus selbst ist ohne jeden Zweifel neu. Die avantgardistische Werkstattschule ist das Versuchslaboratorium einer nach ihr bezeichneten Moderne. Diese Bauhaus-Moderne ist das Ergebnis der Arbeit von Künstlern und solchen, die es werden wollen. Über Gattungs- und Ländergrenzen hinweg kommen sie im Weimar zusammen, um dem Lebensgefühl ihrer Zeit Gestalt zu geben.

In diesem System hat auch die Darstellende Kunst ihren festen Platz. Am Weimarer und am Dessauer Bauhaus gibt es – insgesamt acht Jahre lang – auch eine Bühnenwerkstatt.



„Die Kollektivgirls“ zum Ballett „homo mechanisatus“ von Wolfgang Tümpel auf dem Fest „Neue Sachlichkeit“ an der Burg Giebichenstein, Dezember 1925; Reproduktion von Angela Dolgner und Renate Luckner-Bien: Da wackelt die Ruine. Feste der Kunsthochschule Burg Giebichenstein, Hasenverlag Halle 2009

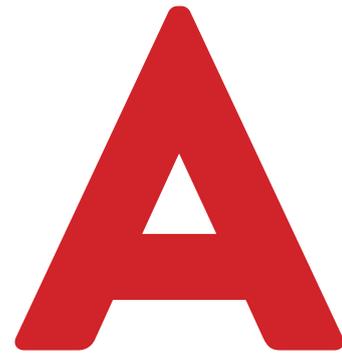
„Versuchsbühne“ werden in der zeitgenössischen Tanz- und Performancekunst immer wieder zitiert und interpretiert, vor allem auch deshalb, weil dieses Thema im digitalen Zeitalter zur Auseinandersetzung geradezu zwingt.

Die Aufführungen der Bauhausbühne sind sehr oft auch Bestandteil des Programms der legendären Feste. Die jungen Bauhäusler wissen, was sie dem guten Ruf der Künstlerfeste an den Vorgängereinrichtungen ihrer Schule schuldig sind. Und so wird am Bauhaus gern, oft und ausgiebig gefeiert. Anfangs finden wöchentliche Tanzvergnügen und monatliche Maskenbälle sowie samstägliche Ausflüge mit Musikbegleitung statt. Alles und jedes muss gefeiert werden:

Deren Wirken verbindet sich vor allem mit dem Namen des Malers, Bildhauers und Bühnenbildners Oskar Schlemmer, dessen meistbekanntes Bühnenstück das Triadische Ballett ist. Zusammen mit Studenten und gastierenden Tänzern entwickelt er die so genannten Bauhaustänze, mit Titeln wie „Raumtanz“, „Formentanz“, „Gestentanz“. Sie werden zur Eröffnung des Dessauer Bauhausgebäudes 1926 erstmals aufgeführt. Mit abstrakten und geometrischen Formen, mit Farbe, Ton, Bewegung und Licht entsteht jenseits vom klassischen Ballett und neben dem modernen Ausdruckstanz eine neuartige, von Schlemmer theoretisch fundierte und praktisch erprobte Kunstform. Ihr zentraler Gegenstand ist das Verhältnis von Mensch und Maschine. Schlemmers Arbeiten und die Arbeit seiner

die Jahreszeiten, die Feiertage, der Fasching, die Geburtstage der Lehrer – für den Gründungsrektor Walter Gropius gibt es alljährlich einen Lampionumzug durch den Weimarer Ilmpark. Dass zum gemeinsamen Arbeiten auch gemeinsames Feiern gehört, hatte Gropius in den Grundsätzen des Bauhausprogramms als „Pflege freundschaftlichen Verkehrs zwischen Meistern und Studierenden außerhalb der Arbeit; dabei Theater, Vorträge, Dichtkunst, Musik, Kostümfeste“ festgeschrieben.² Man kann sich gut vorstellen, dass die immer wieder in Richtungskämpfe heftig verstrickten Bauhäusler auf diesen Festen ihre Kontroversen vorübergehend vergessen konnten.

Weil das unter der Leitung von Walter Gropius geplante neue Schulgebäude in Dessau erst gebaut werden muss, findet das erste große Fest im nahe gelegenen Halle statt. An deren Kunstgewerbeschule Burg Giebichenstein lehren seit wenigen Monaten mehrere ehemalige Bauhäusler, allen voran der Bildhauer Gerhard Marcks und die Keramikerin Marguerite Friedlaender. Sie waren nach Halle gekommen, weil sie sich der von Gropius ab 1923 proklamierte Neuausrichtung des Bauhauses – bekannt unter Slogan „Kunst und Technik – eine neue Einheit“ – nicht anschließen mochten. Für das gemeinsame Fest der beiden verwandten und zugleich miteinander konkurrierenden Kunstschulen reisen zusammen mit ei-



Kurt Schwitters (1887–1948): Maler, Dichter, Raumkünstler und Werbegraphiker, der unter dem Kunstwort MERZ ein dadaistisches Gesamtweltbild entwickelte. Schwitters war ein gern gesehener Gast der Bauhaus-Feste und präsentierte hier u.a. Auszüge aus seiner Ursonate: „Dedesnn nn rrrrr, li Ee, mpiff tillff toooo, Dedesnn nn rrrrr, desnn nn rrrrr nn nn rrrrrnn rrrrr liiii Eeeee m mpe mpff mpiffte mpiff tilll mpiff tillff mpiff tillff toooo, Dedesnn nn rrrrr, li Ee, mpiff tillff toooo, Dedesnn nn rrrrr, li Ee, mpiff tillff toooo, tillll Dedesnn nn rrrrr, li Ee, mpiff tillff toooo, tillll, Jüü-Kaa? llll, Jüü-Kaa?“.



Oskar Schlemmer (1888–1943): deutscher

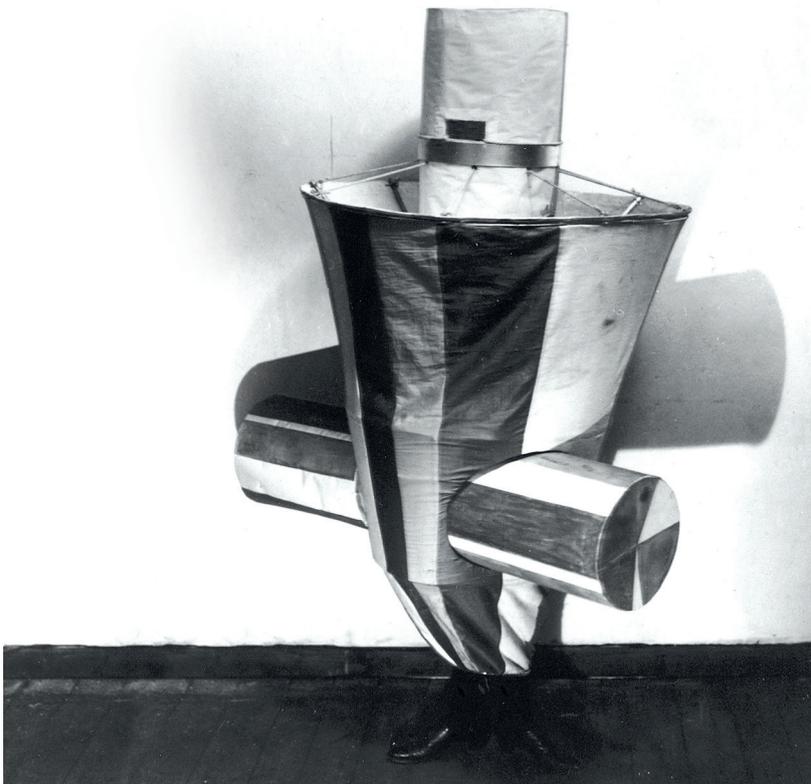
Maler, Bildhauer und Bühnenbildner.

Schlemmer thematisierte in seinen Werken vor

allem die Stellung der menschlichen Figur im

Raum. Er trat bei den Bauhaus-Festen gern als

musikalischer Conférencier auf.



Kostüm für das Ballett „homo mechanisatus“ von Wolfgang Tümpel auf dem Fest „Neue Sachlichkeit“ an der Burg Giebichenstein, Dezember 1925; Repro aus: Angela Dolgner und Renate Luckner-Bien: Da wackelt die Ruine. Feste der Kunsthochschule Burg Giebichenstein, Hasenverlag Halle 2009

Triadisches Ballett: experimentelles Ballett von

Oskar Schlemmer, entstanden ab 1912 in Zusammen-

arbeit mit den Tänzern Albert Burger und Elsa

Hötzel und hatte am 30. September 1922 seine

Uraufführung. So genannte Figurinen, von Schlem-

mer entwickelte Kostümkörper, zielten dabei auf

eine „Demonstration raumplastischer Kostüme“.

ner größeren Schülerschar Walter Gropius und László Moholy-Nagy aus Dessau an. Höhepunkt des zweitägigen Kostümfestes ist ein von den ehemaligen Bauhäuslern Wolfgang Tümpel und Benita Koch-Otte zusammen mit dem Fotografen Hans Finsler konzipiertes Bühnenprogramm. Den Mittelpunkt bildet das von Tümpel nach dem Vorbild der Bauhaustänze inszenierte Ballett „homo mechanisatus“. Es ist Hommage und Parodie zugleich.

CH

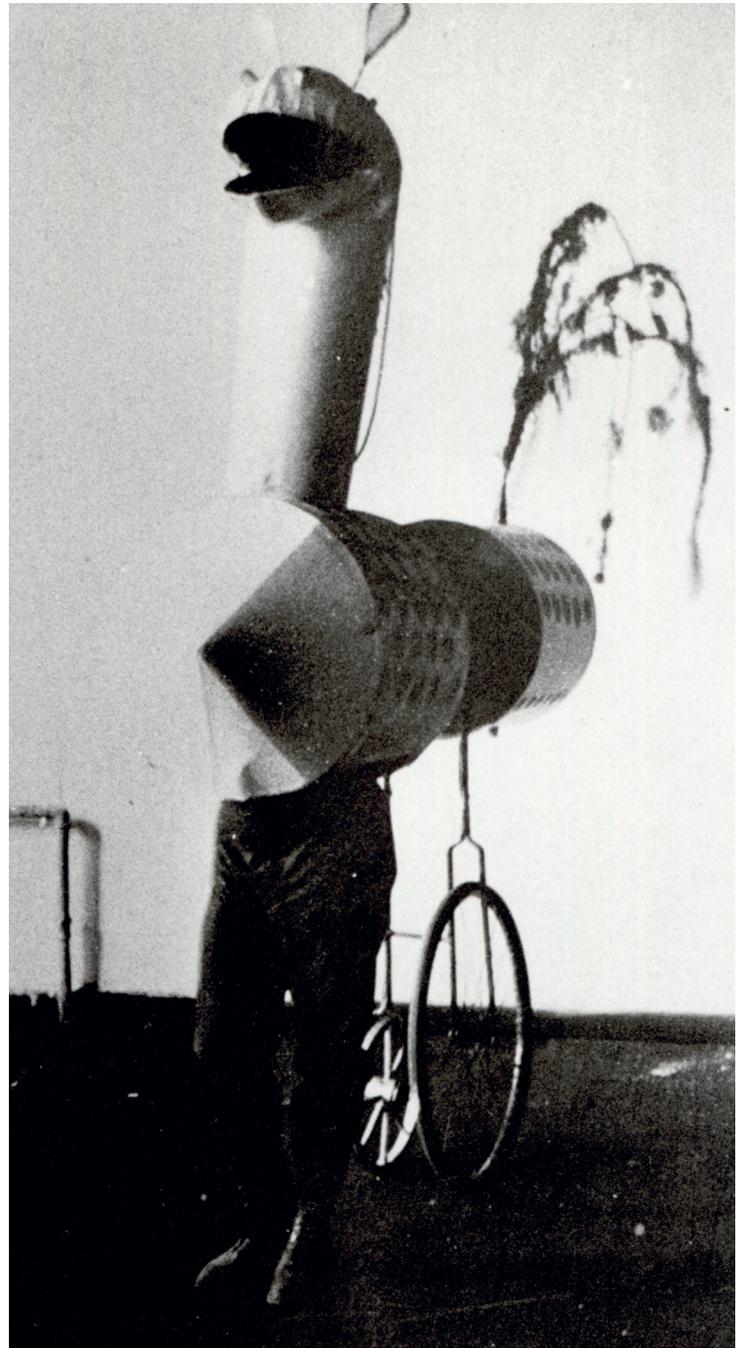
Denn „homo mechanisatus“ ist die lustvolle Kritik der Bauhaus-Dissidenten am neuen, technikaffinen Kurs des Bauhauses. Es treten neben Puppen „in denen Menschen verborgen sind“ auch Akrobaten auf, die für „die Beweglichkeit des nicht mechanisierten Menschen“ stehen.³

Das Fest an der Burg soll zunächst nach einer Figurine aus dem Triadischen Ballett „Spirale“ heißen. Auf Vorschlag des Kunsthistorikers Ludwig Grote wird es „Neue Sachlichkeit“ getauft. Das ist der Titel einer viel beachteten Ausstellung zeitgenössischer Kunst, die im Juni des Jahres in die Kunsthalle Mannheim eröffnet worden war. Neue Sachlichkeit ist die seitdem ge-

bräuchliche Bezeichnung für postexpressionistische Malerei und zweckbetontes Gestalten in Architektur und Design der 1920er und 1930er Jahre.

Zum Tanz spielt die Bauhauskapelle auf. Das animiert die Schüler der Burg eine eigene Jazzband zu gründen. Die an Zahl dem Bauhaus keineswegs zurückstehenden Burg-Feste der folgenden Jahre sind deutlich beeinflusst von diesem furiosen Auftakt. So gibt es nur wenig später, im Februar 1926, in den gleichen Kulissen eine „M.m D.d R.r-Revue“ zum Fest „Die Röhre“. Eingeladen hat die Malklasse der Burg, die meint „Mensch muss durch die Röhre“. Im Dezember des Jahres reisen Lehrer und Schüler der Burg zur Einweihung des neuen Bauhausgebäudes nach Dessau. Zweifellos ist das ein ganz besonderer Grund, kräftig zu feiern.

Form und Charakter von Festen ändern sich. Ihr Sinn aber bleibt. Es ist die Freude am besonderen, von den hierarchischen Schranken und Zwängen des Alltags gelösten Erlebnis in einer Gemeinschaft. Das ist so, schreibt Oskar Schlemmer, weil „die Lust am bunten Spiel, an der Verkleidung, Vermummung, Verstellung, Künstlichkeit zu den unausrottbaren menschlichen Eigentümlichkeiten gehört, ebenso wie der Sinn für das Festliche, für den Augenschmaus und den farbigen Abglanz dieses Lebens“.⁴ *Renate Luckner-Bien*



Radvogel (Tümpel 1925). Bühnenkostüm, wahrscheinlich zum Ballett „homo mechanisatus“ von Wolfgang Tümpel auf dem Fest „Neue Sachlichkeit“ an der Burg Giebichenstein, Dezember 1925; Fotograf unbekannt, Privatsammlung

- 1 Marguerite Friedlaender-Wildenhain: Ein Leben für die Keramik. Die Handwerkskunst der großen Keramikerin des Bauhauses, Berlin 1989, S. 24.
- 2 Programm des Staatlichen Bauhauses in Weimar, zit. nach: Magdalene Droste: Bauhaus 1919– 1933, Bauhaus-Archiv Museum für Gestaltung, Berlin 1990, S. 19.
- 3 Wolfgang Tümpel an Günther Nordmeyer, Burg Giebichenstein, Halle, 19.11.1925, Typoskript, Privatarchiv
- 4 Oskar Schlemmer, Tagebuch, 5.7.1926, zit. nach: Elke Beilfuß (Hg.): Oskar Schlemmer. Briefe – Texte – Schriften aus der Zeit am Bauhaus. Weimar 2014, S. 95.

BÜRGERSTIFTUNG HALLE

UNSER HERZ SCHLÄGT FÜR HALLE – IHRES AUCH?

Die Bürgerstiftung Halle wurde im Jahr 2004 von Bürgerinnen und Bürgern gegründet, die müde von Aussagen waren, die mit „man müsste mal“ begannen. Sie wollten die Geschicke selbst in die Hand nehmen. Ihre starke Antwort – sie gründeten eine Bürgerstiftung. Wie sich seitdem zeigt, war das die richtige Idee: Die Stiftung ist heute aus Halle nicht mehr wegzudenken.

GEMEINSAM WIRD`S MEHR

Bürgerinnen und Bürger, denen Halle und das gemeinsame Leben in unserer Stadt am Herzen liegen, bilden die Basis für unsere Bürgerstiftung. Sie bringen sich mit Zeit, Geld und Ideen in die Stiftung ein. Der Stiftungszweck ist – wie für Bürgerstiftungen typisch – sehr breit ausgelegt.

Wir initiieren eigene Projekte und helfen anderen dabei, gute Ideen für Halle umzusetzen. Wir sehen uns als Brückenbauer zwischen sozialen Milieus und verschiedenen Generationen. Darüber hinaus greifen wir Themen auf, die die Menschen in Halle bewegen und entwickeln mit ihnen gemeinsam tragfähige Lösungen. Um größere Vorhaben voranzubringen, arbeiten wir mit Unternehmen, halleschen Institutionen oder überregionalen Stiftungen zusammen.

Erfolgreiche Projekte der Bürgerstiftung sind – neben „Eine Stadt tanzt“ – beispielsweise „Max geht in die Oper“, „Bildung im Vorübergehen“, die HallRollen und das Singen auf der Würfelwiese.

WAS MACHT DIE BÜRGERSTIFTUNG BESONDERS?

Die Bürgerstiftung ist kein Verein sondern eine Stiftung des bürgerlichen Rechts. Zudem ist sie auch ein Versprechen an die Zukunft. Das hat auch etwas mit ihrem Stiftungskapital zu tun. Jede Zustiftung, die Bürgerinnen und Bürger an die Bürgerstiftung geben, geht in dieses Stiftungskapital. Das Besondere: Jeder



gestiftete Betrag bleibt dauerhaft erhalten und wirkt deshalb auch noch in der Zukunft. Aus den Erträgen unterstützen wir das Engagement von Menschen füreinander in unserer Stadt – heute und für kommende Generationen.

Im Jahr 2004 haben 75 Gründungsstifterinnen und -stifter die Bürgerstiftung aus der Taufe gehoben, inzwischen sind mehr als 700 Menschen bei der Bürgerstiftung Stifter geworden.

Spendenkonten der Bürgerstiftung Halle

IBAN: DE29 8009 3784 0007 1727 37, BIC: GENODEF1HAL, Volksbank Halle

IBAN: DE69 8005 3762 1894 0613 45, BIC: NOLADE21HAL, Saalesparkasse



IMPRESSUM

© 2019 Bürgerstiftung Halle

Wilhelm-Külz-Straße 2–3, DE-06108 Halle (Saale)

www.buergerstiftung-halle.de

www.facebook.com/buergerstiftunghalle

Redaktion: Karoline Friebe, Ulrike Rühlmann, Nicole Walldorf

Graphische Gestaltung: Robert Voss / Photograph: Tobias Tanzyna

Aus Gründen der Lesbarkeit wird die Pluralform aller Substantive in der männlichen Form gebraucht – gemeint sind aber bei der Bezeichnung von Personen immer alle Geschlechter.

Die Herkunft und Vervielfältigungsrechte aller Bildvorlagen wurden so sorgfältig wie möglich geprüft.

Sollten dennoch nicht berücksichtigte Ansprüche auftreten, bitten wir um Mitteilung.

„Das Fest – Eine Stadt tanzt“ ist ein Projekt der Bürgerstiftung Halle
in Kooperation mit Tänzer ohne Grenzen e.V.



Unterstützt durch die Theater, Oper und Orchester GmbH Halle



Gefördert wird das Projekt durch die Beisheim Stiftung, die Kunststiftung des Landes Sachsen-Anhalt, die Stiftung der Saalesparkasse, die Stadt Halle und durch viele Bürgerinnen und Bürger.



Beisheim Stiftung

**KUNSTSTIFTUNG
SACHSEN-ANHALT**

 Stiftung der
Saalesparkasse

hallesaale*



FISCHES NACHTGESANG

